



Gedanken zu: Impuls von Stadtpfarrer BuÃ??: „Suchet der Stadt Bestes“ (Jer. 29,7) â?¢ Citypastoral

Description

Gedanken zu: [Impuls](#) von Stadtpfarrer BuÃ??: „Suchet der Stadt Bestes“ (Jer. 29,7) â?¢ Citypastoral, verÃ¶ffentlicht am 14.07.21 von osthessennews.de

Darum geht es

Diesmal plaudert Pfarrer BuÃ? mal aus dem katholischen NÃ¤hkÃ¤stchen. Wir erfahren einiges Ã¼ber die geplante Strategie, mit der sich die Kirche wieder mehr Relevanz verschaffen mÃ¶chte.

– „Suchet der Stadt Bestes“ (Jer 29,7) â?¢ so ist das Konzept Papier der Fuldaer Citypastoral von 2015 Ã¼berschrieben, dass ich mit meinem damaligen Mitarbeiter BjÃ¶rn Hirsch formulierte. Bereits im Titel des Konzeptionspapiers klingt an, aus welcher Perspektive die Katholische Citypastoral in Fulda ihr Angebot plant. (Quelle der so als Zitat gekennzeichneten Abschnitte: [Impuls](#) von Stadtpfarrer BuÃ??: „Suchet der Stadt Bestes“ (Jer. 29,7) â?¢ Citypastoral, verÃ¶ffentlicht am 14.07.21 von osthessennews.de)

Bei der hier zitierten Bibelstelle handelt es sich um eine Aufforderung zur Appeasement-Politik.

Haltet diesmal einfach mal die Klappe und vermehret euch...

Die Herrscher in Jerusalem wurden aufgefordert, dafür zu sorgen, dass sich das Volk, das Gott ins babylonische Exil hatte schicken lassen mÃ¶glichst unauffÃ¤llig verhalten sollte:

- *So spricht der HERR Zebaoth, der Gott Israels, zu allen WeggefÃ¼hrten, die ich von Jerusalem nach Babel habe weggefÃ¼hren lassen: Baut HÃ¤user und wohnt darin; pflanzt GÃ¤rten und esst ihre FrÃ¼chte; nehmt euch Frauen und zeugt SÃ¶hne und TÃ¶chter, nehmt fÃ¼r eure SÃ¶hne Frauen und gebt eure TÃ¶chter MÃ¤nnern, dass sie SÃ¶hne und TÃ¶chter gebÃ¤ren; mehrt*

*euch dort, dass ihr nicht weniger werdet.
(Quelle: [Jeremia 29, 4-6 LUT](#))*

Hier zeigt sich der liebe Gott mal von seiner opportunistischen Seite: Statt, wie sonst üblich, einen Angriffskrieg samt Landnahme anzuordnen, befiehlt er diesmal, den Ball flach zu halten und die Zeit zur Vermehrung zu nutzen.

Ob das Citypastoral-Konzeptpapier vorsieht, dass auch die Fuldaer ihren Söhnen Frauen und ihren Töchtern Männer geben sollen, auf dass sich die Christenschar vermehren möge, *dass sie nicht weniger werden* geht aus dem „Impuls“ nicht hervor.

Aber ihr wolltet nicht hören...

Einziges Kriterium ist natürlich wie immer der „rechte Glaube“ an den „richtigen Gott.“ Diejenigen, die dieses Kriterium nicht erfüllen, dürfen sich auf gewohnt gnadenlose Bestrafung durch den allgn digen lieben Gott gefasst machen:

- *Für wahr, so spricht der HERR über den König, der auf Davids Thron sitzt, und über das ganze Volk, das in dieser Stadt wohnt, über eure Brüder, die nicht mit euch in die Gefangenschaft gezogen sind, ja, so spricht der HERR Zebaoth: Siehe, ich will Schwert, Hunger und Pest unter sie schicken und will sie machen wie die schlechten Feigen, davor einem ekelst zu essen, und will hinter ihnen her sein mit Schwert, Hunger und Pest und will sie zum Bild des Entsetzens machen für alle Königreiche auf Erden, zum Fluch, zum Grauen, zum Hohn und zum Spott unter allen Völkern, wohin ich sie verstoßen werde, weil sie meinen Worten nicht gehorchten, spricht der HERR, der ich meine Knechte, die Propheten, immer wieder zu ihnen gesandt habe. Aber ihr wolltet nicht hören, spricht der HERR.
(Quelle: [Jeremia 29, 16-19 LUT](#))*

So viel zum biblischen Background der Bestrebungen, mit denen Herr Bu  also seine immer kleiner werdende Stadtschafherde bei der Stange zu halten oder gar Neukunden zu aquirieren versucht.

Der Stadtpfarrer (wieso eigentlich nicht *churched city priest*?) Stefan Bu  braucht freilich keine allzu große Bedenken zu haben, dass sich irgendwer aus seiner Zielgruppe mit den biblischen Quellen näher auseinandersetzt, aus denen er sich seine Rosinchen zusammenpickt.

Seelische und geistliche Bedürfnisse vs. katholisches Profil

Sie denkt von den Menschen her. Sie will sensibel und wachsam auf die seelischen und geistlichen Bedürfnisse der Menschen in der Stadt eingehen. Dabei soll das katholische Profil in jedem Angebot deutlich erkennbar sein.

Klar: Die Zeiten, in denen die Kirche noch die Macht hatte, Menschen mit H llendrohungen einzuschüchtern und mit fiktiven Heilsversprechen aufs Knieb nkchen zu locken, sind, zumindest hierzulande, längst vorbei.

Es bleibt ihr also, genau wie dem Exilvolk in Babylon, gar nichts anderes übrig, als sich irgendwie

anzupassen. Um das Verschwinden von der Bildflut in die Bedeutungslosigkeit wenigstens noch ein bisschen hinauszuzögern. Wenigstens so, dass es noch bis zur Rente reicht...

...ihrem Wesen nach missionarisch...

Die „seelischen und geistlichen Bedürfnisse der Menschen in der Stadt“ spielen dabei nur eine untergeordnete Rolle.

Primär geht es um die Verbreitung des Glaubens:

Das Zweite Vatikanische Konzil stellt im Missionsdekret Ad gentes (AG) fest, dass die Kirche „ihrem Wesen nach missionarisch“ ist. Citypastoral ist ein Weg, die Sendung Jesu zu den Menschen fortzuführen.



Quelle: Netzfund

Mit anderen Worten: Immer weniger Leute haben noch ein Interesse an dem Produkt, das wir vertreiben. Da wir aber nur dieses eine Produkt im Angebot haben, müssen wir uns notgedrungen neue Strategien ausdenken, wie wir unser Produkt weiterhin gewinnbringend verkaufen können.

Auf die Idee, dass es gar nicht an der Markenkommunikation, sondern am Produkt selbst liegen könnte, scheint Herr Bu nicht zu kommen.

Ob da noch ein Reframing des Katholizismus als optionales Sinnangebot etwas ausrichten kann, halte ich für mehr als fraglich: Das „Wort Gottes“ hatte sich noch nie wegen seiner überlegenen Wahrheit, Moral, Bedeutsamkeit oder Nützlichkeit für die Gläubigen verbreitet. Sondern zum allergrtten Teil mit dem Schwert, immer im Zusammenhang mit machtpolitischen Vorgängen.

Tonfilm ist Kitsch!

Die als Citypastoral bezeichneten Werbestrategien erinnern an die verzweifelten Versuche der Stummfilmindustrie in den 1930er Jahren. Die wollte das Publikum mit eindringlichen Argumenten davon abhalten, die gerade neu aufkommenden Tonfilme gegenüber den bis dato gezeigten Stummfilmen zu bevorzugen.

Um die Sendung auf eine angemessene Weise fortführen zu können, möchte sie stets flexibel auf die sich verändernden gesellschaftlichen, demographischen und religiösen Gegebenheiten reagieren.

...möchte? Muss! Hier wird deutlich, dass es primär eben *nicht* um irgendwelche Interessen und Bedürfnisse der Zielgruppe geht. Sondern um die Erweiterung oder wenigstens Sicherung der kirchlichen Absatzmärkte:

Die Bedeutung der Städte für die Mission der Katholischen Kirche

In der Enzyklika *Redemptoris missio* (RM) von Johannes Paul II. wird die Bedeutung der Städte für die Mission der Katholischen Kirche hervorgehoben.

Hier heißt es: „Zu den bevorzugten Orten müssen die Grstdte werden, in denen neue Gewohnheiten und Lebensstile, neue Formen der Kultur und der Kommunikation entstehen, die ihrerseits wieder die Bevölkerung beeinflussen.“

Dieser Zug scheint, abgesehen vielleicht von einigen Ausnahmen, schon längst abgefahren zu sein. In Grstdten wie etwa Berlin spielt Religion nur noch dann eine Rolle, wenn sich die Kirche wiederum mit [Symbolik und klerikal-arroganter Penetranz](#) hervortut. Und in Städten wie Köln sorgt niemand so effektiv wie *die katholische Kirche selbst* dafür, dass es hier bald auch nichts mehr zu missionieren gibt.

Schon wieder Gottesreichsphantasien...

[...] Citypastoral ist kirchliches Handeln auf den Straßen und Plätzen der heutigen Stadt.

Dort sucht sie die Begegnung mit Menschen, um in unser „Heute“ hinein die christliche Botschaft vom Reich Gottes unter den Menschen zu verkÃ¼nden.

Ersetze „*christliche Botschaft vom Reich Gottes*“ durch „*VHS-Videorekorder*“ und das eigentliche Problem wird offensichtlich.

In der Citypastoral geht die Kirche auf die Menschen zu. Citypastoral geschieht im VorÃ¼bergehen. Sie mÃ¶chte nicht vereinnahmend sein, sondern vielmehr „den Glauben anbieten in der heutigen Gesellschaft“.

Das biblisch-christliche Glaubenskonstrukt ist kein *optionales* Angebot fÃ¼r Sinnsuchende.

Es ist ein unmoralisches und unmenschliches Erpressungssystem: Wer dieses Angebot nicht annehmen mÃ¶chte, wird dafÃ¼r mit physischer und psychischer HÃ¶llenfolter bei vollem Bewusstsein zeitlich unbegrenzt bestraft.

Wem nutzt Citypastoral?

Citypastoral nimmt die gesamte Stadt mit ihren BezÃ¼gen in den Blick. Eine besondere Stellung nimmt die Mobile VerkÃ¼ndigung ein: Die Kirche geht auf die PlÃ?tze der Stadt, um mit Menschen in Kontakt zu kommen, ihnen GesprÃ?chspartner zu sein oder sie Ã¼ber



Obwohl sich vermutlich niemand so intensiv mit seinen

Online-VerkÃ¼ndigungen auseinandersetzt wie wir bei AWQ, hatte Herr BuÃ?, zumindest bis jetzt und abgesehen von einigen ziemlich wenig werbewirksamen E-Mail-Antworten noch keine Chance genutzt, um mit uns *in Kontakt zu kommen*. Obwohl wir eigentlich das Kriterium erfÃ¼llen, das fÃ¼r die Auswahl der Zielgruppe gleich noch genannt werden wird.

Geh-bloÃ?-nicht-hin-Kirche

Auch die Citypastoral Fulda sucht die Orte auf, an denen sich die Menschen aufhalten (Geh-Hin-Kirche).

...was bleibt ihr auch anderes Ã¼brig, wenn von allein keiner mehr kommt...

Hauptansatz jedes Citypastoral-Konzeptes: Kirche kommt zu den Menschen und begibt sich gleichzeitig dorthin, wo Menschen sich in ihrem Alltag aufhalten. Mitten im sÃ?kularen, konsumorientierten und hektischen Betrieb der Stadtzentren, PlÃ?tze und Einkaufszonen versucht Kirche, „GottesberÃ¼hrung“ zeitlich umgrenzt zu ermÃ?glichchen. Der Mensch in seiner aktuellen Lebenssituation wird ernst genommen; unabhÃ?ngig gleich welcher Religion oder Herkunft.

„MÃ?chten Sie nicht mal kurz reinkommen und sich unseren Stummfilm anschauen? Wenn Sie mÃ?chten, kÃ?nnen Sie auch eine Kopie davon auf VHS-Kassette kaufen...“

Zeitlich umgrenzte „GottesberÃ¼hrung“

Die Frage, die sich stellt (oder stellen sollte) ist: Was konkret sollte eine *zeitlich umgrenzte* „GottesberÃ¼hrung“ (man beachte die GÃ?nsefÃ¼Ã?chen) dem *sÃ?kularen, konsumorientierten und hektischen Betrieb der Stadtzentren* (man beachte die negative Konnotation des SÃ?kularismus) entgegen setzen kÃ?nnen?

Eine kurze Pause beim Stadtbummel, einen kleinen Smalltalk kann man sicher sinnvoller nutzen als dazu ausgerechnet mit *diesem* Gott „in BerÃ¼hrung“ kommen zu mÃ?ssen. Der gemÃ?Ã? seiner biblischen Beschreibung als die wohl unangenehmste Figur menschlicher Fiktion gilt.

Auch hier wird wieder offensichtlich, dass es in erster Linie eben *nicht* um die BedÃ¼rfnisse der StÃ?dter, sondern um die der Berufschristen geht. Deren Einkommen langfristig davon abhÃ?ngt, dass sich noch irgendwer mit ihrem Gott „in BerÃ¼hrung“ bringen lassen mÃ?chte.

Deshalb hofft man, auf der StraÃ?e wenigstens ein paar Leute mit „seelischen und geistlichen BedÃ¼rfnissen“ zu finden. Die mÃ?glicherweise empfÃ?nglich sein kÃ?nnten fÃ¼r die unverfÃ?nglich zurechtgebogene, weichgespÃ?lte Glaubenslehre.

Ganz unverbindlich. Das mit dem *klaren katholischen Profil* kommt dann spÃ?ter... Man will ja nicht mit der KirchentÃ¼re ins Haus fallen...

Unchurched people

Bernadette Wahl sagt: Wir sind ein junges Citykirchenprojekt, welches sich schwerpunktmÃ?Ã?ig auf „unchurched people“ ausrichtet. Dazu Ã?ffnen wir unsere zentral gelegene Stadtpfarrkirche, dort bieten wir Sitzgelegenheiten und GesprÃ?chsmÃ?glichkeiten an. Auch Veranstaltungen sollen Menschen in die Kirche bewegen, die diese zum Sonntagsgottesdienst nicht aufsuchen.

Es erscheint schon wie ein arges Armutszeugnis: Waren die Himmelshoffnung und die HÃ?llendrohung jahrhundertlang die sehr erfolgreich eingesetzten und Ã¼berzeugenden USPs der

katholischen Kirche, muss man potentielle Neukunden heute so niederschwellig k rdern, dass sich die Aqruise auf eine Sitzgelegenheit für eine Verschnaufpause und ein Schw tzen beschränkt.

Auch die allw chentliche rituelle Menschenfleischverspeisungszeremonie, in der sich nach katholischer Einbildung ja kein geringerer als der Gottessohn höchstselbst „zur Speise darbietet“ scheint nicht mehr zu ziehen.

Was der Halb- bzw. Drittelgott wohl dazu sagen würde, dass sich die, die sein Produkt auf Erden vermarkten jetzt schon zusätzliche, spezielle Events (vermutlich ausdrücklich *ohne* den Verzehr von verzauberten Backoblaten, weil die ja an „un-churched people“ gar nicht ausgeteilt werden dürfen) ausdenken müssen? Um Leute dazu zu bewegen, vielleicht doch (wieder) Appetit auf ihn zu bekommen?

A propos *un-churched*: Mit diesem Wort wird (genauso wie mit dem Begriff „Atheismus“) suggeriert, dass diesen Leuten irgendwas fehlen würde. Weil das aber gar nicht der Fall ist und um diesem Begriffen den negativen Beigeschmack zu nehmen, schlage ich stattdessen „*churchfree people*“ vor.
Oder einfach: Gottlos glücklich!

Citypastoral: Im Übergang zwischen Stadt und Kirche

Wir gehen aktiv auf Menschen und Organisationen der Stadt zu, suchen qualitativen Kontakt und Beziehung und entwickeln innovative Projekte im Übergang zwischen Stadt und Kirche.“ Wir laden Dich und euch herzlich ein!

Tun Sie das!

Es kann ja nie schaden, sich auch mal wieder mit ein paar Leuten zu unterhalten, die nicht sowieso schon das glauben, was man selbst so glaubt.

Das kann auch helfen, die eigenen Glaubensüberzeugungen wiederum selbstkritisch zu überdenken und mit der Wirklichkeit abzugleichen.

Vielleicht finden Sie ja auch tatsächlich noch ein paar Stummfilm-Fans, denen wie Ihnen der Tonfilm ein Graus ist!

Und bitte nehmen Sie aus bekannten Gründen davon Abstand, Kinder in Ihre Kirchen zu locken.

Category

1. Impulse

Tags

1. Citypastoral
2. fulda
3. ganz unverbindlich
4. R ckzugsgefecht

5. Stummfilm

Date Created

20.07.2021

#wenigerglauben